

Die Sozialistische Partei Argentiniens und der Erste Weltkrieg¹

Lucas Poy

Einleitung

Der Ausbruch des „Großen Krieges“ im August 1914 stellte einen historischen Wendepunkt dar, dessen Bedeutung kaum überschätzt werden kann. Er markierte das Ende jenes, wie Eric Hobsbawm sagte, „langen 19. Jahrhunderts“, als die Hoffnungen auf friedliche Entwicklung und Wirtschaftswachstum vorherrschten. Größtenteils war auch die internationale sozialistische Bewegung Teil jenes Jahrhunderts – und der Ausbruch des Krieges unterbrach ihre Aktivitäten als internationale Organisation erheblich. Obwohl es hinreichend Literatur zu dem Thema gibt, nehmen wir den 100. Jahrestag des Krieges zum Anlass, diesen kritischen Moment in der Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung weiter zu erforschen. Außerdem ist – trotz zahlreicher Einschätzungen hinsichtlich der Haltung der sozialistischen Bewegung in Europa zum Krieg – bisher nicht genügend untersucht, wie sozialistische Parteien anderer Weltregionen auf den Kriegsausbruch reagierten.

Dieser Aufsatz bietet eine Analyse der Positionen der Sozialistischen Partei Argentiniens (Partido Socialista de Argentina) zum Ersten Weltkrieg. Dabei stütze ich mich auf die Schriften von Juan Bautista Justo, des bedeutendsten der argentinischen Sozialisten, und die Leitartikel der Parteizeitung „La Vanguardia“ (Die Vorhut) von 1912 bis 1915. Durch die Einschätzung der Positionen einer der wichtigsten nichteuropäischen Parteien soll einerseits ein Beitrag zu unseren Erkenntnissen über die Geschichte der Zweiten Internationale geleistet werden. Andererseits ist beabsichtigt, neuere wissenschaftliche Arbeiten, die ein komplexeres Bild von Justos Ansichten lieferten, zu ergänzen. Zuerst stelle ich dar, dass Justos Gedanken zum Krieg nicht einfach die Analysen der europäischen Sozialisten imitierten, obwohl er sicherlich Elemente ihrer Ideen übernahm. Sein Gedankengang war ein origineller intellektueller Vorgang, der im Zusammenhang mit der besonderen und eklektischen Theorie der argentinischen sozialistischen Führung analysiert werden muss. Zweitens möch-

¹ Überarbeitete Version eines Artikels, der unter dem Titel „Argentine Socialism and the Question of War (1909-15)“ in „Socialist History“, Nr. 42 (2012) veröffentlicht wurde.

te ich die *Veränderungen* aufzeigen, denen seine Interpretation des Krieges unterworfen war, von den Aussagen in seinem Buch „Teoría y Práctica de la Historia“ (Theorie und Praxis der Geschichte) am Ende der ersten Dekade des 20. Jahrhunderts bis hin zu den Positionen, die die Führer der sozialistischen Partei Anfang 1917 im Parlament vertraten, als sie den Abbruch der Beziehungen zu Deutschland unterstützten.

Argentinien wurde 1816 von Spanien politisch unabhängig, aber erst in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts wurde die politische Einheit endgültig erreicht, und zwar unter anderem durch umfangreiche, insbesondere britische, Auslandsinvestitionen. Das wiederum bewirkte eine massenhafte Immigration aus Europa, und so hatte Argentinien 1895 eine Bevölkerung von etwa vier Millionen, von denen mehr als 660.000 in Buenos Aires lebten. Vor dem Hintergrund tief greifender sozialer Veränderungen fanden erste Streiks statt. Es wurden Gewerkschaften geschaffen, die hauptsächlich von Immigranten gefördert wurden, die ihre politischen Erfahrungen aus Europa mitbrachten.

Die Ursprünge der argentinischen sozialistischen Bewegung sind unmittelbar mit den europäischen Immigranten verbunden. Diese gründeten in Buenos Aires in den letzten drei Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts die ersten sozialistischen Gruppen und politischen Zeitungen. Während der 1870er-Jahre schufen französische Kommunisten die ersten Organisationen, die in Verbindung zur Ersten Internationale standen. Es gibt Aufzeichnungen über eine Korrespondenz zwischen Marx und einem Delegierten der Ersten Internationale in Buenos Aires.² Im darauf folgenden Jahrzehnt spielten deutsche Immigranten die Hauptrolle. Sie kamen ins Land auf der Flucht vor Bismarcks Sozialistengesetz und gründeten einen Verein namens „Vorwärts“. Dieser gab eine Zeitung mit dem Titel „Vorwärts. Organ für die Interessen des arbeitenden Volkes“ heraus, von der von Oktober 1886 bis März 1901 696 Ausgaben erschienen – die erste sozialdemokratische Publikation im Land. In der ersten Hälfte der 1890er-Jahre entstanden als Folge der Wirtschaftskrise und von Arbeiterunruhen unter französischen und italienischen Immigranten neue sozialistische Gruppen, und die ersten ständigen spanischsprachigen sozialistischen Publikationen wurden herausgegeben. Im April 1894 erschien die erste Ausgabe von „La Vanguardia“, eine Wochenzeitschrift, welche die unterschiedlichen Gruppen vereinigte und später zum Hauptorgan der offiziell 1896 gegründeten sozialistischen Partei wurde.

² Wieder veröffentlicht in: Horacio Tarcus: Marx en la Argentina. Sus primeros lectores obreros, intelectuales y científicos, Buenos Aires 2007, S.504-511.

Die Hauptperson in diesem Prozess war Juan Bautista Justo (1865-1928), ein argentinischer Arzt und Chirurg. Er stand in Verbindung mit frühen sozialistischen Gruppen, ermöglichte die Publikation von „La Vanguardia“ und wurde bald ihr Herausgeber. Bis zu seinem Tod war Justo der bedeutendste Führer der argentinischen sozialistischen Bewegung. In diesen Jahrzehnten gelang es ihm, der Partei seine besondere Interpretation der sozialistischen Bewegung zu vermitteln – einer moderaten, reformistischen und parlamentarischen Partei, welche Wahlen als Möglichkeit betrachtete, die Lage der Arbeiterklasse zu verbessern. Da Wahlbetrug bis 1912 weit verbreitet war, hatten es die Sozialisten schwer, auf parlamentarischer Ebene Fortschritte zu machen (obwohl 1904 Alfredo Palacios das erste sozialistische Kongressmitglied in Lateinamerika wurde), und ihre moderate Politik begünstigte die Entwicklung von anarchistischen Einflüssen in der Arbeiterbewegung. Nach der Verkündung des sogenannten Sáenz-Peña-Gesetzes von 1912 (benannt nach dem damaligen Präsidenten), welches die geheime Wahl festschrieb und dem Wahlbetrug ein Ende setzte, gab es bei Wahlen große Zuwächse für die Sozialistische Partei, besonders in Buenos Aires. Justo wurde für mehrere Wahlperioden Mitglied des Parlaments. Während dieser Zeit erhielten die Sozialisten jedoch einen ernsthaften Konkurrenten in der Radikal-Bürgerlichen Union (Unión Cívica Radical), einer Partei mit großer Beliebtheit im Volk und stark in der Mittelklasse verwurzelt. Sie kam 1916 an die Macht und regierte bis 1930, als ihr ein Militärputsch ein Ende setzte.

Die argentinische Historiografie zu den Ursprüngen der Sozialisten wurde lange dominiert von Intellektuellen und Führern der Partei selbst, die Justos Führungstätigkeit außerordentlich apologetisch interpretierten.³ In letzter Zeit erschienen objektivere Darstellungen, die die Komplexität und den außergewöhnlichen Charakter der Überlegungen Justos verstanden.⁴ Sie gingen hinaus über eine einfache Rechtfertigung der Parteilinie oder eine simple Kritik, die ihn als Anhänger von Eduard Bernsteins

3 Siehe u. a. Jacinto Oddone: *Historia del Socialismo Argentino*, Buenos Aires 1934; Américo Ghioldi: *Juan B. Justo. Sus ideas históricas, sus ideas socialistas, sus ideas filosóficas*, Buenos Aires 1933; Nicolás Repetto: *Juan B. Justo y el movimiento político-social argentino*, Buenos Aires 1964.

4 José Aricó: *La hipótesis de Justo*, Buenos Aires 1999, war zukunftsweisend; neuer: Tarcus, *Marx en la Argentina*. Siehe auch Patricio Geli/Leticia Prislei: *Una estrategia socialista para el laberinto argentino. Apuntes sobre el pensamiento político de Juan B. Justo*, in: *Entrepasados*, 3 (1993), 4/5, S.21-39.

Reformismus und nicht als „orthodoxen“ Marxisten betrachteten.⁵ Obgleich sowohl der Einfluss des „Großen Krieges“ auf Intellektuelle und politische Organisationen der Zeit als auch die theoretischen Äußerungen der argentinischen Sozialisten die Aufmerksamkeit von Historikern auf sich zogen, wurden die Positionen der Sozialistischen Partei vor und während der ersten Kriegsjahre noch nicht im Detail untersucht. Angesichts der Bedeutung des Ersten Weltkrieges und der Revolution in Russland für die Krise der Partei 1917/1918 – welche zur Gründung der kommunistischen Partei führte – tendierte die Analyse der Auffassungen der argentinischen Sozialisten zum Krieg dazu, sich auf kurze Einführungen in Schriften zu beschränken, die die Ursprünge der argentinischen Kommunisten untersuchen. Deshalb haben Historiker den Positionen der Sozialistischen Partei nach 1917 mehr Aufmerksamkeit gewidmet als jenen in den Jahren davor.⁶

Die Analyse von Justos Gedankengängen in den Jahren unmittelbar vor dem Krieg als auch von 1914 bis 1915 kann dazu beitragen, unser Verständnis der argentinischen sozialistischen Bewegung zu bereichern. Justo pflegte über sich selbst zu sagen, er sei Sozialist geworden „ohne Marx zu lesen“. Somit ist es wichtig, seine Ideen als ein komplexes Resultat sich überschneidender Sichtweisen zu analysieren, innerhalb derer der Marxismus nur eine von vielen war, etwa neben Positivismus und Liberalismus. Justo entwickelte seine Auffassungen auch im Kontext der Kontrover-

5 Diese Argumentationslinie wurde entwickelt von Autoren, die der kommunistischen Partei und maoistischen Gruppen nahestehen. Siehe José Ratzter: *Los marxistas argentinos del 90*, Córdoba 1970, und Leonardo Paso (Hrsg.): *La clase obrera y el nacimiento del marxismo en la Argentina*, Buenos Aires 1974. Eine kritische Einschätzung bei Lucas Poy/Daniel Gaido: *Under German Eyes: Germán Avé-Lallemant and the Origins of Marxism in Argentina*, in: *Science & Society*, 75 (2011) 4, S.99-107.

6 Siehe z. B. Emilio J. Corbière: *Orígenes del comunismo argentino: el Partido Socialista Internacional*, Buenos Aires 1984. Dem Autor gebührt sicherlich Dank für die erste Untersuchung der Ursprünge der kommunistischen Partei, die über die Orthodoxie der Partei hinausging. Bei ihm heißt es: „Als der Krieg begann, kämpfte die Sozialistische Partei dagegen und betrachtete sie als Produkt der Machenschaften der imperialistischen Bourgeoisie“ (S.26). Das stimmt, wie wir sehen werden, nicht. Leser, die an neuerer Forschung interessiert sind, welche jedoch immer noch hauptsächlich darauf gerichtet ist, was gegen Ende des Krieges passierte, sollten Daniel Campiones Arbeiten heranziehen. Siehe Daniel Campione: *El comunismo argentino. Sus primeros pasos*, Buenos Aires 2005, und Ders.: *Partido revolucionario o partido de gobierno? La fundación del Partido Socialista Internacional*, in: Hernán Camarero/Carlos M. Herrera (Hrsg.): *El Partido Socialista en Argentina. Sociedad, política e ideas a través de un siglo*, Buenos Aires 2005, S.145-157.

sen, mit denen sich die internationale Sozialdemokratie auseinandersetzen musste. Diese inneren Konflikte sind von den Historikern noch nicht gründlich erforscht worden.

Der Aufsatz besteht aus zwei Teilen. Der erste befasst sich mit den Ideen, denen die Sozialistische Partei Argentiniens in der Zeit unmittelbar vor dem Krieg anhing. Besonderes Augenmerk gilt dabei den in der Zweiten Internationale, in der die argentinische Partei eine aktive Rolle spielte, weit verbreiteten Charakterisierungen und Diskussionen, aber auch Justos ursprünglichem Standpunkt. Um den Einfluss des Ersten Weltkrieges auf seine konzeptionellen Vorstellungen und seine Gedankengänge zu verstehen, konzentriert sich der zweite Teil auf die Interpretation, wie sie von Justo auf den Seiten von „La Vanguardia“ nach Ausbruch des Krieges entwickelt wurde.

Die argentinische sozialistische Bewegung und der Kampf gegen den Militarismus (1900-1914)

Ab der zweiten Hälfte der ersten Dekade des 20. Jahrhunderts nahmen innerhalb der internationalen Sozialdemokratie Erklärungen gegen Krieg und Militarismus einen zentralen Platz ein. Dennoch war, wie Historiker gezeigt haben, die sozialistische Bewegung von vielen Widersprüchen hinsichtlich des Krieges, welcher im Sommer 1914 ausbrechen sollte, geprägt. Aus der detaillierten Analyse der Haltung der Zweiten Internationale zu Militarismus und Krieg in den Jahren vor Ausbruch der Feindseligkeiten schlussfolgerte Georges Haupt, dass allgemeine Appelle alle verfügbaren Mittel zu nutzen, um den Beginn der Katastrophe „zu verhindern“, verbunden waren mit einem kompletten Mangel an praktischen Maßnahmen, die im Falle eines tatsächlichen Kriegsausbruchs zu unternehmen wären.⁷

So verdeckte die Betonung von „Präventivmaßnahmen“ – hauptsächlich die Ablehnung von Militarismus und Rüstungsausgaben – in Wirklichkeit eine Reihe unklarer Positionen. Sie verschleierten alle Widersprüche, die 1914 zum Vorschein kommen sollten. Auf dem Kopenhagener Kongress 1910 wurden Krieg und Militarismus zum Hauptdiskussionsthema in einem Kontext, bei dem Wettrüsten und Wettbewerb unter den Großmächten gefährlich in Form mehrerer „kolonialer Zwischenfälle“ eskalierten. Zwar erhielt die Idee internationaler Schiedsgerichte als ein

⁷ Siehe Georges Haupt: *Socialism and the Great War. The Collapse of the Second International*, Oxford 1972.

Mittel zur Kriegsverhinderung breite Zustimmung, und es wurden Kampagnen zur Rüstungsreduzierung befürwortet. Doch entwickelte sich eine Kontroverse über den Vorschlag von Keir Hardie und Édouard Vaillant, im Falle eines Kriegsausbruchs einen Generalstreik der im militärischen Bereich tätigen Arbeiter zu unterstützen. Angesichts der Ablehnung der deutschen Führung, die der Meinung war, dass der Kongress 1907 in Stuttgart die Debatte bereits entschieden und ein derartiger Antrag eine verstärkte Repression durch die Regierung zur Folge hätte, entschied der Kongress, dem Vorschlag des Belgiers Emile Vandervelde zu folgen und die Diskussion über den Vaillant-Hardie-Antrag auf den nächsten Kongress zu verschieben.⁸ Die in Kopenhagen verabschiedete Resolution gegen den Krieg betonte besonders die Aktivität sozialistischer Parlamentarier, von denen erwartet wurde, gegen Militärausgaben zu stimmen, ein Schlichtungsverfahren zu beantragen und das Ende der Geheimdiplomatie zu fordern.

Die Sozialistische Partei Argentiniens war in dem von der Internationale gesetzten Rahmen politisch aktiv. Auf einer Konferenz nach dem internationalen Treffen in Kopenhagen stimmten Argentinien Sozialisten dem Antrag von Vaillant-Hardie⁸ zu, und in den Jahren unmittelbar vor dem Krieg war ein großer Teil ihrer Anstrengungen darauf gerichtet, die Rüstungsausgaben des Landes anzuprangern. Wie auch in Europa fand diese antimilitaristische Kampagne vor allem auf parlamentarischer Ebene statt und stand im Zusammenhang mit den wachsenden Wahlerfolgen für die Partei in Buenos Aires.⁹

Doch der Protest gegen die Militärausgaben war nicht auf die parlamentarische Bühne beschränkt. Ende 1912 begann die Parteijugend, Aktivitäten gegen den Militarismus auf der Straße zu organisieren. Ein Artikel in „La Vanguardia“ aus dieser Zeit zeigte die Spannungen, die es in der Partei gab, und zwar zwischen den Herausgebern der offiziellen Zeitung und jungen Aktivisten, die schließlich einmal den Kern der internationalistischen Opposition bilden würden. Nachdem angemerkt wurde, dass „die Aufregung der jungen Sozialisten mit Interesse betrachtet werden sollte“, da „Krieg ein Verbrechen und eine echte Geißel des Militarismus ist“, setzte der Artikel den Aktivitäten der Parteijugend schnell gewisse Grenzen: „Eine Kampagne gegen Militarismus muss proportional

8 Siehe La Vanguardia, 16.8.1914.

9 Siehe Hernán Camarero/Carlos Miguel Herrera: El Partido Socialista en Argentina: nudos históricos y perspectivas historiográficas, in: Dies. (Hrsg.), El Partido Socialista, S.9-73, hier S.17; Richard Walter: The Socialist Party of Argentina 1890-1930, Austin 1977, S.108f.

sein zur lokalen Bedeutung dieses Phänomens. Meinungen, die in anderen Ländern, wo der Militarismus das Ausmaß einer nationalen Katastrophe erreicht hat, leicht zu erklären sind, könnten bei uns als übertrieben erscheinen [...]. Antimilitaristische Agitation erfordert Weisheit und große Zurückhaltung. In jedem Fall und so auch in diesem brauchen wir Ausgewogenheit, um der Kampagne den richtigen Maßstab zu geben. Schon die geringste Verletzung dieser Prinzipien kann viel Sympathie kosten, Verdacht erregen und die Entwicklung unserer nationalen politischen Partei zum Erliegen bringen.“¹⁰

Die von der Sozialistischen Partei Argentiniens entwickelten Positionen zur Frage des Krieges müssen im Rahmen der internationalen sozialistischen Bewegung gesehen werden. Dennoch können sie weder als bloßes Spiegelbild der in Europa herausgebildeten Auffassungen betrachtet noch in Bezug auf die wesentlichen Trends, welche die Internationale zu dieser Zeit spalteten, leicht kategorisiert werden. Ende November 1912 feierte die argentinische sozialistische Presse die Resolutionen des Kongresses der Internationale in Basel, in denen die sozialistische Bewegung „den Krieg gegen den Krieg“ erklärt hatte. „La Vanguardia“ äußerte sich mit Befriedigung zum Ergebnis des Kongresses. Ein Artikel brachte die generelle Opposition gegenüber Militarismus und Krieg durch die internationale sozialistische Bewegung zum Ausdruck und enthielt Elemente einer besonderen „argentinischen Version“ des Sozialismus: „Die politisch organisierten Arbeiter der wichtigen europäischen Länder, d. h. zehn Millionen intelligenter, energiegeladener und bewusster Menschen, haben durch ihre Vertreter die unbeirrbar Absicht zum Ausdruck gebracht, um jeden Preis das abscheuliche Verbrechen eines Krieges zwischen Ländern zu verhindern. Ihre gegenwärtige historische Mission besteht darin und kann nur darin bestehen, den Fortschritt innerhalb der großen menschlichen Ideale, die moderne Völker bewegen, anzutreiben. Frieden und Wohlergehen in der Welt werden weniger gefährdet sein, wenn Frieden oder Krieg nur vom Volk abhängen. In zivilisierten Ländern betrachten die Menschen Krieg bereits als Verbrechen, welches zu begehen immer gefährlicher und schwieriger wird. Und wenn sie manchmal etwas Nachsicht bei der Einschätzung zeigen, so dann, weil sie in ihm eine legitime Absicht sehen, eine zivilisierende Absicht, die wegen ‚der ungleichen Geschwindigkeit historischer Bewegungen‘ ohne Anstrengung nicht erreicht werden kann.“¹¹

10 Propaganda anti-militarista, in: La Vanguardia, 29.11.1912.

11 Contra la guerra, in: La Vanguardia, 27.11.1912.

Die letzten Sätze des Zitats stimmen überein mit der von Juan B. Justo in den vorhergehenden Jahren entwickelten Charakterisierung, besonders in seinem 1909 veröffentlichten Buch „Teoría y Práctica de la Historia“. Darin legte er eine gründliche Analyse historischer Prozesse vor und widmete dem Problem des Krieges ein besonderes Kapitel. Seine Ideen, die sich in extenso in 'La Vanguardia' wiederholen, sind von fundamentaler Bedeutung, um das Denken des Führers der argentinischen Sozialisten in den Jahren vor dem Krieg einzuschätzen und somit auch seine weitere Entwicklung nach Ausbruch des Krieges zu verstehen.

Von Justos Perspektive aus spielte in den frühen Phasen der Geschichte Krieg eine historisch notwendige und sogar progressive Rolle, sei er doch ein „rigoroser Prozess natürlicher Selektion“ gewesen. Selbst in entwickelteren Phasen, „als die Technik Fortschritte machte und sowohl die Arbeitsteilung als auch der Warentausch zunahmen“, habe der Krieg ein progressives Element beibehalten. Er habe sich jedoch verändert, da er nicht mehr einfach Zerstörung zur Folge hatte, sondern „die Absorption oder Assimilation einiger Gruppen von Menschen durch andere, in einer permanenten abhängigen Beziehung und Arbeitsteilung“. Justo rechtfertigte also die Kriege, die zum „Ausbau der Arbeitsteilung und des Handels zwischen den Völkern“ beigetragen hatten. Die Herrschaft der Römer im antiken Mittelmeerraum wie auch die der Inkas über andere Andenvölker hätten „eine wichtige Rolle im historischen Fortschritt und Frieden“ gespielt und den Weg zu „anderen, höheren Beziehungen zwischen den Völkern“ geebnet.¹²

Allerdings wurde in Justos evolutionärer Perspektive mit dem Voranschreiten der Gesellschaft und dem Fortschritt von Technik und Handel Krieg immer weniger notwendig und tendierte folglich dazu, gänzlich zu verschwinden: „Wenn sich Geschäftsbeziehungen entwickeln, ist Krieg ruinöser und deshalb weniger häufig und weniger anhaltend. [...] Zwischen fortgeschrittenen Gesellschaften wird zunehmend Frieden gewährleistet, nicht nur wegen der kommerziellen Beziehungen, die sie verbinden, sondern auch wegen der Verbindungen jeder einzelnen Person mit den Völkern anderer Nationen, die durch einen Konflikt unterbrochen würden. [...] Die wachsende ökonomische Solidarität der Völker transformiert internationale Kriege zu internen Konflikten – und selbst diese tendieren dazu, im Laufe der Geschichte zu verschwinden.“¹³

12 Juan Bautista Justo: *Teoría y práctica de la historia* (1909), Buenos Aires 1969, S.119-125.

13 Ebenda S.126.

Die Entwicklung des Handels zwischen den Nationen, die er als einen Schlüsselfaktor für Fortschritt betrachtete, mache Kriege zunehmend schwieriger, da der Konflikt die Interessen der Bourgeoisie stören würde. Justo wies sogar darauf hin, dass bewaffnete Konflikte und Gewalt eine Gesellschaft behindern würden, da sie „für die politische Entwicklung immer weniger notwendig“ seien und deshalb Überbleibsel der Vergangenheit darstellten, die bald verschwinden würden. In der Moderne, so argumentierte Justo, hätte der Krieg zunehmend seine *raison d' être* verloren und musste verschwinden. Diese Logik hielt ihn jedoch nicht davon ab, die Art von Krieg zu rechtfertigen, die seiner Meinung nach immer noch zum historischen Fortschritt beitrug. In dem von „La Vanguardia“ zum Kongress in Basel veröffentlichten Artikel wies er darauf hin, Arbeiter und Sozialisten könnten einen bewaffneten Konflikt nur dann für eine Gesellschaft als notwendig ansehen, wenn die arbeitende Bevölkerung überzeugt sei, er habe „ein legitimes Ziel, nämlich neue Gebiete physikalisch-biologischer Prozesse für intelligentes Leben zu erschließen“. Indem er solche Kriege als Teil des historischen Fortschritts etikettierte, unterstützte Justo koloniale Überfälle europäischer Länder oder die militärische Besetzung indianischer Gebiete in Argentinien.¹⁴

Eine solche Art der Argumentation verband Justos Gedanken über den Krieg mit den Ansichten von Eduard Bernstein, welcher als Teilnehmer an der revisionistischen Kontroverse die Kolonialisierung durch europäische Staaten befürwortet hatte. In einer Arbeit aus dem Jahre 1900 mit dem Titel „Der Sozialismus und die Kolonialfrage“ hatte Bernstein auf den Nutzen des Kolonialismus verwiesen und argumentiert, dass, wenn alle anderen Bedingungen gleich seien, die am „höchsten entwickelte Kultur“ die Verantwortung und das historische Recht habe, die rückständigste zu unterdrücken.¹⁵

14 Ebenda S.136.

15 Eduard Bernstein: Der Sozialismus und die Kolonialfrage, in: Sozialistische Monatshefte, 1900, 4 (September), S.549-562, hier S.560. Als Teil der revisionistischen Kontroverse und unter Beibehaltung eines starken eurozentrischen Blicks kritisierte Karl Kautsky Bernsteins Vorschläge und betonte, dass Kolonialpolitik keine Entwicklung im historischen Fortschritt zeigt, sondern dass vorkapitalistische Sektoren wie z. B. Junker, Bürokraten und Militärs vorherrschten (Siehe Karl Kautsky: Ältere und neuere Kolonialpolitik, in: Die Neue Zeit, 16 (1898) 1, S.769-781, 801-816). Interessanterweise teilte Justo die meisten Vorschläge Bernsteins, betonte bei seiner Interpretation des Ersten Weltkrieges jedoch, wie wir sehen werden, die Idee, dass Militarismus prämoderne Elemente ausdrückt. Siehe auch Roger Fletcher: A Revisionist Looks at Imperialism: Eduard Bernstein's Critique of Imperialism and Kolonialpolitik, 1900-14, in: Central European History, 12 (1979) 3, S.237-

Kurz gesagt, Justo behauptete in seiner Geschichtsphilosophie – die in diesem Punkt mit Bernsteins evolutionistischen Theorien übereinstimmt –, dass die Anwendung von Gewalt gerechtfertigt werden könnte in Fällen, wo sie dazu beitrage, die Weiterentwicklung der zivilisierten Welt zu beschleunigen. Jedoch habe der historische Fortschritt Kriege zu einem immer weniger notwendigen Phänomen gemacht. Damit Kriege aber vollständig verschwänden, sei es von größter Wichtigkeit, dass „die Menschen Seite an Seite den Weg der Geschichte beschreiten“. Aus seiner Perspektive war Krieg das Resultat der ungleichen Geschwindigkeit verschiedener Gesellschaften bezüglich Fortschritt und Evolution.

Wie reagierte die Führung der argentinischen Sozialistischen Partei auf den Ausbruch des Krieges, der ihren gesamten, in mehr als einem Jahrzehnt entwickelten Interpretationsrahmen infrage stellte?

Juan B. Justo und der Erste Weltkrieg. Von unbequemer Neutralität hin zu einem „Internationalismus des freien Handels“ (1914/15)

Am 2. August 1914 veröffentlichte „La Vanguardia“ einen langen, unsignierten Leitartikel, der mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit von Juan B. Justo stammte. Dieser kann als erster Versuch betrachtet werden, den gerade begonnenen Krieg zu verstehen, zumal er fast die gesamte Argumentation enthielt, die Justo in seiner Beschreibung des Großen Krieges entwickeln würde.¹⁶ Der Krieg, so Justo, sei eine große Tragödie, die „für Monate oder Jahre“ die Arbeit von Millionen Menschen, aber auch die „Wirtschaftsbeziehungen zwischen benachbarten menschlichen Gemeinschaften“ sowie künstlerische und kulturelle Produktionen unterbrechen werde.

Ein solcher Schlag gegen den Fortschritt erforderte eine Erklärung. Justo sah dessen Ursachen weder in der Knappheit von Land noch in irgendeiner Art „biologischer Unverträglichkeit“ zwischen verschiedenen Völkern und nicht einmal in der Notwendigkeit, „neue Wege für den Handel zu eröffnen“. Der neue Krieg wies keines der Merkmale auf, die ihn als historisch-progressiv hätten „rechtfertigen“ können. Im Gegenteil, Justo schlussfolgerte, dass dieser „Krieg nicht erklärt werden kann als ein notwendiges Schicksal oder als ein Konflikt, der zu Fortschritt führt“.

Auch wenn Justo überzeugt war, dass die ökonomische Entwicklung vergangener Jahre die wichtigste Grundlage für andauernden Frieden bil-

271, sowie Nicholas Stargardt: *The German Idea of Militarism: Radical and Socialist Critics, 1866-1914*, Cambridge 1994.

16 Siehe [Juan B. Justo:] *La guerra*, in: *La Vanguardia*, 2.8.1914.

dete, so kam ihm nicht in den Sinn, dass die kapitalistische Entwicklung *an sich* zum Ausbruch des Krieges geführt haben könnte. Im Gegenteil, er sah den Krieg als Ergebnis *des Mangels an Entwicklung*, des Weiterbestehens archaischer Elemente, der ungleichen Evolution verschiedener Komponenten des sozialen Organismus, eines „unnötigen und vermeidbaren Zusammenstoßes von Völkern, die nichts zu gewinnen haben, wenn sie einander verwunden und verrohen“. „Archaische Regierungsformen, Eitelkeiten und Interessen von Dynastien und Kasten, die sich auf die Blindheit und die Spontaneität innerhalb großer menschlicher gesellschaftlicher Bewegungen verlassen“, hätten den Krieg verursacht. „Sie lassen die aufgeklärten Deutschen und die revolutionären Russen – und zu unser aller Befürchtung auch die intelligenten Franzosen – angesichts der Manipulationen von Außenministern und Fürsten als sanftmütig und fügsam erscheinen, als bloße Untertanen angesichts der monströsen Gier ihrer bösen Hirten nach Macht.“¹⁷

Ende August bestand Juan B. Justo in einem unsignierten Leitartikel noch einmal darauf, zwischen alten Kriegen, die historisch notwendig waren, und dem gerade begonnenen zu unterscheiden, der unverständlich sei angesichts des Fortschritts, den die Menschheit gemacht zu haben schien: „Zwischen barbarischen und primitiven Gesellschaften war Krieg eine Notwendigkeit, er war der Urinstinkt, der die Geschichte inspirierte, er wurde vom Leben selbst auferlegt, er war ein blutiger Kampf um die Existenz, war ein unbewusster Faktor der biologischen Selektion, er war in sich selbst tätige Natur. Könnte das auch zutreffen auf Völker, bei denen Wirtschaft und Technik, Kunst und Wissenschaft den Menschen ein höheres und edleres Lebensniveau bescheren? Nein, es ist nicht dasselbe. Innerhalb des breiten sozialen Bereiches, in dem Menschen und Dinge einander mit jedem Tag näher kommen, in dem wir die Ideen und Gefühle der anderen verstehen, ist Krieg eine Schande.“¹⁸

Auf der Grundlage dieses allgemeinen Verständnisses vom historischen Platz des Großen Krieges begann Justo von Ende 1914 an, zuerst zaghaft, später dann energischer, die Wurzeln des Konfliktes und die Verantwortung für diesen differenziert zu beurteilen. Wenn Krieg das Resultat noch vorhandener archaischer Elemente in Europa und im Besonderen des dynastischen Hasses der weniger demokratischen politischen Regimes war, dann fiel es leicht, den deutschen Imperialismus und Militarismus als den

17 Ebenda.

18 El gran crimen, in: La Vanguardia, 31.8.1914.

Hauptschuldigen zu sehen. Hier verwendete Justo Argumente, die denen von Karl Kautsky und jener deutschen Sozialdemokraten ähnelten, welche eine kritische Haltung zum Krieg einnahmen und dem deutschen Kaiser die Schuld daran gaben.¹⁹

Mitte Oktober 1914 veröffentlichte „La Vanguardia“ einen langen Artikel von Augusto Bunge, der Deutschland in einem günstigen Licht dastehen ließ. Bunge war ein Intellektueller, der der Partei nahestand und erst kürzlich aus Europa zurückgekehrt war.²⁰ Am nächsten Tag unterstrich ein Leitartikel den Unterschied zwischen Bunges Position und dem der Zeitung und erklärte, es sei nicht angebracht, das militärische Engagement der Mittelmächte mit dem der Alliierten gleichzusetzen, deren Kriegseintritt als defensiv betrachtet wurde: „Wenn sich die Welt gegen Deutschland oder besser gesagt gegen den deutschen Imperialismus wendet, dann tut sie das, weil dieser die Welt für sich selbst wollte. Und die defensive Reaktion gab es nicht, außer angesichts einer realen Gefahr, als deutsche Waffen von 42 cm bewiesen, dass ein zivilisiertes Land sich auch hervortun kann bei der Pflege von Barbarei, Zerstörung und Tod. [...] Obwohl wir es nicht für angemessen halten, Stärken und Schwächen der französischen Demokratie mit der von Deutschland zu vergleichen, so genügt es zu sagen, dass nur ein Regime, wo ein Angestellter des Kaisers (denn nichts anderes ist der Kanzler des Deutschen Reiches) das Parlament verhöhnen darf und die irrsinnige Konstruktion des gegenwärtigen Krieges zulassen konnte, der im Namen eines Volkes begann, das diesen nicht brauchte, um groß zu sein.“²¹

Weniger als zehn Tage später verstärkte ein weiterer Leitartikel die Kritik an Deutschland und an dessen Verantwortung für den Krieg. Gleichzeitig positionierte er sich, allerdings noch nicht offen, dahingehend, dass Argentiniens Sozialisten einen Sieg der Alliierten begrüßen würden: „Da der Krieg nun einmal stattfindet, kann uns dessen Ausgang nicht gleichgültig sein. Wir glauben auch nicht, dass die Welt mit dem Sieg des einen oder anderen Kriegsteilnehmers noch dieselbe sein wird [...]. Wir wollen den Sieg, der uns weniger bedroht, der weitere Kriege sicherer verhindern wird. [...] Der Sieg der Staaten, die den Militarismus gebracht haben und wo der Sozialismus, trotz seiner Stär-

19 Siehe Karl Kautsky: *The Guilt of William Hohenzollern*, London 1920, <http://www.archive.org/details/guiltofwilliamho00kautiala>.

20 Siehe [Augusto] Bunge: *El significado de la guerra*, in: *La Vanguardia*, 14.-15.10.1914.

21 *El tema inagotable de la guerra*, in: *La Vanguardia*, 16.10.1914.

ke und machtvoller Organisationen, weniger politischen Einfluss hat, muss uns als sehr gefährlich erscheinen.“²²

Erst gegen Ende des Artikels erwähnte der Autor explizit Deutschland: Mit „dem Triumph des deutschen Imperialismus“, schrieb er, werde das Wettrüsten weiter angeheizt werden, denn es könne weder „der Versuchung, die Unterwerfung der am Tag zuvor besiegten Völker zu vollenden“, widerstehen noch „an Härte gegenüber den Feinden im eigenen Land, d. h. der Sozialdemokratie, nachgeben“. Der Artikel machte deutlich, dass man den deutschen Imperialismus deshalb besiegt sehen wollte, weil die deutsche Sozialdemokratie „den besten Beitrag für Frieden und soziale Gerechtigkeit“ leisten würde.²³

Gegen Ende des Jahres 1914 bezog „La Vanguardia“ klar Position für die Alliierten und gegen die Mittelmächte. Diese „Bewegung“ wurde erreicht, indem ein Argument immer öfter wiederholt wurde: die Verteidigung des freien Handels Argentinien.²⁴ Artikel, die bereits im Dezember 1914 veröffentlicht wurden, führten schon viele der Argumente an, welche Justo 1917 verwendete, als er den Abbruch der Beziehungen zu Deutschland verteidigte. „Der europäische Krieg ist nicht nur ein gefühlsmäßiges Problem für uns. Er hat starke Auswirkungen auf unsere Handelsbeziehungen, beschränkt den Markt für den Verkauf argentinischer Produkte und grenzt die Zahl der Orte ein, die uns mit benötigten Importgütern versorgen können. Und nicht weniger schwerwiegend ist, dass er es schwierig macht, Getreide, Fleisch und Wolle aus diesem Land in andere Länder zu transportieren, die neutral sind oder sich im Krieg befinden und Hilfe brauchen. Deutsche Kriegsschiffe sind im Grunde genom-

22 La guerra, in: La Vanguardia, 25.10.1914.

23 Ebenda.

24 Freier Handel wurde traditionell von der internationalen Sozialdemokratie als Möglichkeit betrachtet, Reallöhne gegen protektionistische Maßnahmen zu verteidigen, die zu höheren Nahrungsmittelpreisen führten. Man sollte jedoch beachten, dass im 20. Jahrhundert eine Spaltung innerhalb des revisionistischen Lagers erfolgte, als Autoren wie Richard Calwer, Karl Leuthner, Max Schippel, Gerhard Hildebrand, Ludwig Quessel und andere an den „Sozialistischen Monatsheften“ Mitwirkende begannen, den Protektionismus und antibritische Standpunkte zu verteidigen und so gegen Eduard Bernstein opponierten, der ein Unterstützer des freien Handels blieb. Im Verlaufe des Krieges näherten sich die Positionen von Bernstein und Kautsky an, als beide den freien Handel verteidigten und sich gegen Militarismus und deutschen Expansionismus aussprachen. Einige Revolutionäre verteidigten auch den freien Handel wie z. B. Alexander Parvus (eigentlich Helphand – die Red.) Siehe Parvus: Die Kolonialpolitik und der Zusammenbruch, Leipzig 1907 (russische Ausgabe: Kolonial'naja politika i krušenie kapitalističeskogo stroja, St. Petersburg 1907).

men Piratenschiffe, stationiert in der Nähe unserer Schifffahrtswege mit der Absicht, die Fracht auf dem Weg in dieses Land hinein oder aus diesem heraus zu stehlen oder zu zerstören.“²⁵

Patricio Geli und Leticia Prislei wiesen darauf hin, dass die kritischen Ereignisse in der Mitte der 1910er-Jahre – das heißt, die Machtübernahme durch die Radikalen in Argentinien 1916 und der Ausbruch des Ersten Weltkrieges zwei Jahre zuvor – bei Justo eine anfängliche Bestürzung auslösten, die sich schnell „legte, als er sie mithilfe seiner schon vorher existierenden Vorstellungen interpretierte“.²⁶ Das wird klar bei seinem Ansatz zur Frage des Krieges. Nach 1915 wurde er nicht nur kompromissloser in seiner Unterstützung für die Alliierten, sondern er überprüfte auch den neuen internationalen Kontext im Rahmen seiner alten Sichtweise. Denn wenn Krieg nicht ein Resultat interner Entwicklungen des modernen Kapitalismus, sondern auf archaische Überreste zurückzuführen war, dann sollten Sozialisten eine Strategie herausbilden, welche eine allmähliche Entwicklung westlicher Modernität förderte. „Wenn der Frieden zurückkehrt, sollten zwei alte bürgerliche Wahrheiten wieder geltend gemacht werden, die etwas in Vergessenheit geraten sind und deren Wert nicht ganz gewürdigt wird: freier Handel und die republikanische Form der Regierung, das heißt eine parlamentarische Republik, in der wichtige Entscheidungen, von denen Frieden und Wohlstand der Völker abhängen, nicht von einzelnen Personen getroffen werden. Wenn die Interessen der Menschen nicht durch die Launen oder den Stolz derer mit ‚göttlichen‘ Machtbefugnissen ignoriert werden können und wenn nur Freiheit und Gleichheit den Handel und die Arbeit in allen Ländern schützen können, dann werden die Hauptursachen des Krieges verschwinden und Frieden wird fest etabliert bleiben.“²⁷

Nachdem Italien in den Krieg eingetreten war, unterstrich Justo Mitte Mai 1915, selbst wenn dies eine Ausweitung der Feindseligkeiten und einen größeren Konflikt bedeute, „können wir den Moment jedoch nicht verfluchen“. Aus seiner Perspektive könnte die Intervention Italiens dazu beitragen, die Dauer des Krieges „zu verkürzen“ oder zu einer „generellen und permanenten Lösung“ führen. Interessanterweise begann Justo, ohne offiziell seine formale Position der Neutralität aufzugeben, Argentiniens Eintritt in den Krieg aufseiten der Alliierten als einen positiven

25 [Juan B. Justo:] *La neutralidad argentina debe ser vigilante y consciente*, in: *La Vanguardia*, 6.12.1914.

26 Geli/Prislei, *Una estrategia socialista*, S.35.

27 [Juan B. Justo:] *Los nuevos problemas que plantea la guerra*, *La Vanguardia*, 5.3.1915.

Schritt zu untersuchen. „Möglicherweise hielten es die Italiener in diesem internen Kampf, der Europa in Stücke reißt, für nötig, auch dem Aufruf zum Kampf Folge zu leisten. Vielleicht haben sie im Kampf einen Kompromiss zwischen den großartigen Prinzipien der Menschlichkeit und der Politik gesehen und nicht bloß die Überlegenheit bestimmter Landesteile. Vielleicht hoffen sie zu ihrer eigenen Gesundheit und einem besseren Leben beizutragen, indem sie ihren jetzigen Seelenfrieden opfern für den Triumph von Frieden und Solidarität unter den Völkern Europas. Wir hoffen inbrünstig auf einen Triumph der Italiener, falls das die Gründe dafür sind, die sie in den Krieg geführt haben!“²⁸

Ein paar Tage später hielt es „La Vanguardia“ für an der Zeit, ihre Ansichten zur Debatte, die die italienischen Sozialisten spaltete, deutlich zu machen, und untermauerte die im vorhergegangenen Artikel eingenommene Position. „A priori‘ und in Friedenszeiten wird Krieg von uns immer verurteilt. Wir wissen, dass das Proletariat daraus keinen Nutzen zieht. [...] Wenn ein Krieg erst einmal stattfindet – ein Krieg, von dem Sozialisten trotz ihrer politischen Macht nicht wussten, wie sie ihn verhindern sollten oder nicht in der Lage dazu waren –, verändern sich die Dinge. In Kriegszeiten fühlt oder denkt man anders als in Friedenszeiten. [...] In Italien hat das zu überschäumenden Temperamentsausbrüchen und Tumulten geführt, was unterschiedliche Meinungen unter den Sozialisten zur Folge hatte. [...] Nun, angesichts der Intervention Italiens nach zehn Monaten schrecklicher Gefechte, die Europa verwüsteten, werden wir ihn verurteilen? [...] Der jetzige Krieg wird zwangsläufig enden und unser Ziel sollte nicht so sehr darin bestehen, ihn zu beenden, sondern ihn gut zu beenden.“²⁹

Mitte Juli 1915 kritisierte ein Artikel Justos die europäischen Sozialisten, weil sie „im Moment scheinbar nicht in der Lage sind, die Zukunft des Konfliktes vorherzusehen“. Er warf den französischen Sozialisten vor, sie würden „für Demokratie eintreten, um dynastische Kriege zu vermeiden“, und das Problem auf ein rein politisches reduzieren. Sie sprächen nicht die dem Konflikt zugrunde liegenden Ursachen an, dies sollte aber getan werden, um einen dauerhaften Frieden, das heißt Handelsbeziehungen zwischen den Staaten, zu gewährleisten. Ein Jahr nach Ausbruch des Krieges gab Justo eine Erklärung der Ursachen, die voll in seine Analysen vor dem Konflikt passt: Protektionismus hätte zum Krieg

28 [Juan B. Justo:] La lucha eterna, La Vanguardia, 21.5.1915.

29 [Juan B. Justo:] Enseñanzas de la guerra, La Vanguardia 25.5.1915.

geführt und folglich sollte jegliche Art des Wiederaufbaus in der Nachkriegsperiode auf freiem Handel basieren. „Selbst wenn als Ergebnis des Krieges alle europäischen Nationen Republiken würden, so wäre dieser politische Wechsel nicht ausreichend, um Frieden zwischen ihnen zu konsolidieren. [...] Der gegenwärtige schreckliche Krieg ist eine Folge bevölkerungsreicher Nationen, eingesperrt in kleine, angrenzende Gebiete mit modernen industriellen Arsenalen und einer Wirtschaftsstruktur, die so komplex ist, dass jede Nation gedacht hatte, es sei unerlässlich, die Welt auf der Suche nach Märkten zu bereisen. Es sind Nationen, welche es vorzogen, sich voneinander abzukapseln und die Handelsbeziehungen durch barbarische und absurde Gesetze auf ein Minimum zu reduzieren. [...] Es wird keinen Frieden in Europa geben, bevor nicht freie Handelsbeziehungen verbreitet und konsolidiert sind, bis hin zu einem Binnenmarkt, der den ganzen Kontinent umfasst.“³⁰

Protektionismus, früher als Hindernis und als Folge der mangelnden Entwicklung verstanden, wurde so als Ursache des Konfliktes gesehen. Um ihn zu überwinden, befürwortete Justo den freien Handel. Doch er bemerkte nicht, dass Protektionismus nicht im Widerspruch zur sich verstärkenden Konkurrenz unter den Handelsrivalen in der entwickelten Welt stand, sondern vielmehr eine Konsequenz daraus war. Justo betrachtete als Überrest der Vergangenheit, was in Wirklichkeit neu war, und klammerte sich mehr als zuvor an seine alte Interpretation, selbst als die Lichter des „langen 19. Jahrhunderts“, das seine Zeit gewesen war, schon ausgegangen waren.

Schlussfolgerung

Wie Javier Franzé bemerkte, war in Justos Vorstellung die soziale Transformation „ein sich entwickelnder und fortschrittlicher Prozess“. Das bedeutete nichts weniger als „den Ersatz des negativ-dialektischen Gedankengutes bei Marx durch ein positivistisches kausales Modell, in welchem von keinem Element mehr abgeleitet werden kann, als dasselbe enthält – niemals das Gegenteil“.³¹ Diese positivistische Komponente der Ideen Justos hilft uns, seine Position zum Großen Krieg zu verstehen: Da er die widersprüchliche und entfremdete (d. h. fetischisierte) Komponente der kapitalistischen Entwicklung ignorierte, verstand er die marxisti-

30 [Juan B. Justo:] Las bases de la paz internacional, La Vanguardia, 17.7.1915.

31 Zit. nach: Javier Franzé: El concepto de política en Juan B. Justo, Buenos Aires 1993, S.79.

sche Vorstellung nicht, dass dieselben dynamischen Kräfte des Kapitalismus, die den „Fortschritt“ fördern, auch die Saat seiner Zerstörung in sich tragen. „Marx und Engels“, argumentierte Justo, „behaupteten, dass der Kapitalismus eine notwendige Folge des wachsenden Elends, der Unterdrückung, Knechtschaft, Erniedrigung der Arbeiterklasse war, die deshalb zu solch einer großen historischen Mission bestimmt war. Dieser Widerspruch zwang sie auf Winkelzüge aus der Metaphysik zurückzugreifen, um die von ihnen vorausgesagte soziale Revolution zu erklären und zum Beispiel zu sagen, dass die Gesellschaft transformiert werden wird von ihrer eigenen, inneren und unvermeidlichen Dialektik oder durch die ‚Negation der Negation‘. Arbeitern und der Wissenschaft sagen diese Formeln nichts. Ich selbst habe sie niemals verstanden und habe in eine andere Richtung geschaut, um die Erklärung zu finden, die sie mir nicht gaben [...] Die Bourgeoisie war nicht erfolgreich, weil sie die unterdrückte Klasse war, sondern, weil sie in der englischen und in der französischen Nation die stärkere, gewitztere und ökonomisch leistungsfähigere Klasse war. Das ist die Situation der Arbeiterklasse heute - aber eben nicht, weil sie unter dem reifenden Kapitalismus katastrophal unterdrückt wird, sondern, weil sie nun die revolutionäre Entwicklung vorantreibt.“³²

Solange Justo die Idee ablehnte, dass dieselben Gesetzmäßigkeiten, die zur Entwicklung des Kapitalismus führten, auch seinen Zusammenbruch bewirken würden, konnte er innerhalb der Dynamik des Kapitalismus nicht die widersprüchlichen Trends erkennen, die das soziale System, welches vorher „Frieden“ gesichert hatte, in den Krieg geführt hatten. Die Artikel, die in den Wochen unmittelbar nach Kriegsausbruch in „La Vanguardia“ erschienen, zeigen in erster Linie Unverständnis angesichts einer Katastrophe, die im Rahmen der in den Jahren zuvor entwickelten Interpretation nicht zu verstehen war.

Im Laufe der Monate nahm Justo eine intellektuelle Operation vor, um den Krieg innerhalb der Prinzipien seiner vorherigen Weltsicht zu verstehen – eine Sicht, die auf den Überzeugungen von „Liberalen und Evolutionisten“ aus einer verschwindenden historischen Periode basierte. Indem er den Kriegsausbruch auf das Weiterbestehen von Protektionismus und eine ungenügende Entwicklung des freien Handels zurückführte, bewegte sich seine Interpretation von einer ersten Annäherung, die die Kriegursachen im Primat „archaischer Regierungsformen, Eitelkeiten und dynastischen Interessen und Kasten“ fand, hin zu einer, die völlig in seine frü-

32 [Juan B.] Justo: Cooperación obrera, zit. nach: Franzé, El concepto, S.78.

heren Interpretationen passte. In beiden Fällen ist die Interpretation jedoch in dem kognitiven Rahmen seiner Geschichtsphilosophie platziert: Es sind der Mangel an Entwicklung, der ungleiche „Fortschritt“ der verschiedenen Nationen oder das Überleben archaischer Elemente, die zum Krieg führen. Justo zog niemals in Betracht, dass es möglicherweise nicht die „nicht vorhandene“, sondern die „exzessive“ Entwicklung gewesen ist, welche einen weltweiten Zustand von Barbarei und Tod hatte verursachen können.

Die Betonung des freien Handels erfolgte zudem zur selben Zeit, als die Schwierigkeiten des Handels Argentiniens offensichtlich wurden. Justos intellektuelle Operation erlaubte ihm so, sein Verständnis von Krieg in seine vorherige Weltsicht zu integrieren und gleichzeitig eine neutrale Position aufzugeben, bei der er sich immer unwohl gefühlt hatte und die sich gegen die Interessen der herrschenden Klasse Argentiniens zu richten begann. Dies ermöglichte es Justo intellektuell, die Führung der Sozialistischen Partei von der Konfusion zu befreien, die durch den Ausbruch des Krieges entstanden war, und eine Pro-Alliierten-Position zu erreichen, die nicht im Widerspruch stand zu den vorher eingenommenen neutralistischen Positionen. Die Kosten dieser Operation waren trotzdem sehr hoch. Sie führte zum größten Bruch, den die Sozialistische Partei jemals erlitt – zur Gründung der Kommunistischen Partei. Und sie war, was noch wichtiger ist, die Ursache dafür, dass die Partei in die mit dem Weltkrieg und der Revolution in Russland begonnene neue historische Periode mit demselben konzeptionellen Ballast eintrat, der für eine Ära entwickelt worden war, die gerade für immer beendet war.

Aus dem Englischen von Rosemarie Eichler